

# Das ukrainisch-rumänische „kleine Mitteleuropa“

RADEK MALÝ

UNIVERSITÄT PARDUBICE

TSSCHECHIEN

*Abstract:*

*Der Beitrag beschäftigt sich mit der Konzeption von Mitteleuropa und mit seinem möglichen Model in der Vergangenheit – mit der Bukowina. Die Bukowina ist heute auf die Ukraine und Rumänien aufgeteilt, aber Ende des neunzehnten Jahrhunderts entwickelte sich hier eine besondere Kultur, die auf einer Synthese der hier lebenden Nationen basiert hat. Von größter Bedeutung war dann die von Juden auf Deutsch geschriebene Literatur, vor allem Lyrik. Im zwanzigsten Jahrhundert wurde diese Kultur vernichtet, doch zwei Namen: Paul Celan und Rose Ausländer, deren Texte meistens im Exil entstanden sind, wurden zum Teil der Weltliteratur.*

*Schlüsselwörter: Mitteleuropa, die Bukowina, Paul Celan, Rose Ausländer*

## The Ukrainian-Romanian “Small Centrale Europe”

*Abstract:*

*The paper tries to define Central Europe as a theoretical concept. It informs about the historic region of Bukovina, which is currently divided between Romania and Ukraine, and about its possible definition as the “small Central Europe”. A specific culture developed in Bukovina based on the synthesis of here living nations. The most important was the German literature, especially poetry, written by Jews. In the 20th century, this culture was destroyed, but two names: Paul Celan and Rose Ausländer became a part of the world literature. They wrote their texts mostly in exile.*

*Keywords: Central Europe, Bukovina, Paul Celan, Rose Ausländer*

### 1 Die Lage

Mitteleuropa ist ein Begriff, der sich eher kultur-sozial als geopolitisch definieren lässt. Es handelt sich im gewissen Sinne um ein Konzept der harmonischen Koexistenz, das in der Realität nie eine längere Zeit lebensfähig war. In der europäischen Geschichte findet man trotzdem eine Region, deren Genius Loci seinerzeit so eigenartig war, dass es ein reales Modell von Mitteleuropa darstellen könnte. Es handelt sich um die osteuropäische Bukowina – einen Raum, wo mehrere Völker miteinander harmonisch gelebt haben. Keins dieser Völker hatte eine

wesentliche Mehrheit, und deswegen konnte keins seine kulturelle Dominanz durchsetzen.

Die Bukowina, an die historischen Gebiete Galizien, Bessarabien, Moldau und Siebenbürgen angrenzend, ist heute auf die Ukraine und Rumänien aufgeteilt. Dieses Gebiet umfasst nur zirka 10 000 km<sup>2</sup> und im Jahr 1775 lebten hier nur 75 000 Einwohner. Seine Bedeutung und Ungewöhnlichkeit bestehen vor allem in der kulturellen Pluralität. Mit der Bukowina sind die Namen vieler Schriftsteller aus mehreren Nationalliteraturen verbunden: die ukrainischen Klassiker Jurij Fedkowjtsch, Ivan Franko, Osyp Makovej und Olha Kobylyjanska, der rumänische spätromantische Lyriker Mihai Eminescu oder der polnische Lyriker Aleksander Morgenbesser, darüber hinaus viele jüdische Autoren, die in Jiddisch geschrieben haben, wie z. B. Elieser Steinberg, Itzig Manger oder der letzte jüdische Schriftsteller aus Czernowitz Josef Burg (1912–2009). Im Jahre 1880 wurde hier der tschechische Schriftsteller Otakar Theer geboren.

Am bedeutendsten sind jedoch die auf Deutsch schreibenden Schriftsteller, meistens mit jüdischen Wurzeln. Namen wie Karl Emil Franzos, Rose Ausländer, Paul Celan oder Gregor von Rezzori zählen heute zur Weltliteratur. Mit gewisser Verspätung bereicherten die moderne deutsche Lyrik auch weitere Namen wie Moses Rosenkranz, Alfred Gong, Alfred Kittner, Immanuel Weißglas, Selma Meerbaum-Eisinger oder Georg Drozdowski.

Den Schlüssel zu dieser multikulturellen Identität stellt die historische Entwicklung dar: Das Gebiet wurde im Mittelalter von Slawen besiedelt; von 1514 bis zum 18. Jahrhundert herrschten hier die Türken. Nachdem sie den Balkan verlassen hatten, besetzte die österreichische Armee dieses Gebiet und im Jahre 1775 wurde die Bukowina Teil der Habsburger Monarchie und gehörte zu Galizien. Erst dann begann eine Germanisierung aller Kulturen, die hier zu Hause waren. Die bedeutendste Etappe in der Geschichte der Bukowina war dann die Zeit zwischen 1849 und 1918, wo sie selbstständiges Kronland der Habsburger Monarchie war. In dieser Zeit lebten in der Bukowina Rumänen, Ukrainer, Polen, Juden, Deutschen, Armenier, Tschechen und Slowaken.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde das ganze Gebiet Rumänien zugeteilt. Deutsch galt hier trotzdem bis 1924 als Amtssprache. Erst der Anfang des zweiten Weltkrieges endete die Atmosphäre der ruhigen Koexistenz – im Juni 1940 annektierte die Rote Armee den nördlichen Teil des Gebietes. Es begannen die Deportationen von Juden und die deutschen Bewohner verließen das Gebiet. Im Juni 1941 kam es zur Besetzung durch die faschistische rumänische Armee. Es folgten massive Deportationen von Juden in die Konzentrationslager hinter dem Fluss Bug und in der Hauptstadt wurde ein Ghetto errichtet. Czernowitz wurde im März 1944 wieder von der Roten Armee erobert. Von 75 000 transportierten Juden kamen nur 9 000 zurück. Heute machen jüdische Bewohner in Czernowitz (250 000 Einwohner) nur 0,6 % der Bevölkerung aus.

Die Bukowina wurde im Jahre 1947 geteilt: Der nördliche Teil wurde Teil der UdSSR und heute handelt es sich um den Bezirk Czernowitz im Rahmen der selbstständigen Ukraine. Die südliche Bukowina mit der Hauptstadt Suceava ist ein Teil von Rumänien. In der ehemaligen Czernowitzer Synagoge ist seit den fünfziger Jahren das Stadtkino eingerichtet. Die ehemalige armenische Kirche dient als Konzertsaal der Philharmonie.

## **2 Die Hauptstadt Czernowitz**

Eine spezifische Stelle nimmt im Rahmen der Bukowina ihre Hauptstadt Czernowitz ein. Diese Stadt, auf den Hügeln am Ufer des Flusses Pruth gelegen, stellte sie das geistliche und kulturelle Zentrum des Gebietes dar. Die assimilierten Juden – meist Kaufmänner, Bankiers, Juristen und Lehrer – zählten sich zu den Deutschen und sie bereicherten die Stadt um viele Impulse: Im Jahre 1808 wurde das erste deutsche Gymnasium geöffnet, seit 1839 wirkte in der Stadt ein Theater und das Theatergebäude aus dem Jahr 1905 wurde sowie von Deutschen, als auch von Rumänen genutzt. Die Russen gründeten hier im Jahre 1940 sogar ein selbstständiges jüdisches Theater.

Im Jahre 1875 wurde in Czernowitz die Franz-Josephs-Universität (heute Die Nationale Jurij-Fedkowitsch-Universität Czernowitz) gegründet. Die Universität siedelt in einem auffälligen Gebäudekomplex, den in den Jahren 1867–1874 der tschechische Architekt Josef Hlávka projektiert und erbaut hat. Der von ihm verwendete retrospektiv-eklektische Baustil verbindet organisch verschiedenste architektonische Züge und reflektiert so die Vielfalt der kulturellen Einflüsse in dieser Stadt. Übrigens: In Czernowitz stehen die Sakralbauten von vier verschiedenen Religionen.

Die ethnische Vielfalt wäre an und für sich aus der heutigen Perspektive nicht so faszinierend, wenn sie nicht von der Idee der friedlichen Koexistenz unterstützt wäre. Die Träger dieser Bemühungen waren vor allem Juden. Seit den siebziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts erlebte eine besondere Entwicklung auch die Tagespresse – drei unabhängigen Tageblätter und einige Zeitschriften wurden von den jüdischen Verlegern herausgegeben. Kein Wunder, dass in dieser Zeit die Stadt von ihren Bewohnern selbst „das kleine Wien“ genannt wurde.

Auf dem anderen Ufer des Flusses befindet sich ein Städtchen Namens Sadagora (ukrainisch Sadhora), heute ein Teil von Czernowitz. Sadagora wurde in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts das Zentrum des Chassidismus und zehntausende von frommen Juden strömten aus ganz Europa hierher. Seit 1842 wirkte hier der legendäre Wunderrabbi Israel Friedmann, genannt Ruzynier, der mehrere chassidische Dynastien gegründet hat. Von der Bedeutung von Sadagora für Czernowitz zeugt auch dieser ungewöhnliche Titel eines der Gedichte von Paul Celan aus der Sammlung

*Niemandrose: Eine Gauner- und Ganovenweise gesungen zu Paris emprès pontoise von Paul Celan aus Czernowitz bei Sadagora. (CELAN 2005: 135)*

### 3 Das kulturelle Phänomen von der Bukowina

Das „kulturelle Phänomen“ Bukowina hat mehrere Wurzeln. Vor allem gründet es auf den einzigartigen historisch-politischen und sozialen Umständen. Neben der multi-kulturellen Vielfalt und der Sicherheit, die die Monarchie gewährleistete, kann man vor allem die integrierende Rolle der deutschen Sprache erwähnen. Deutsch, alltägliches Mittel der Kommunikation, ermöglichte auch einen regen Austausch mit der damaligen europäischen Kultur. Die derzeit in Europa üblichen Nationalbewegungen waren hier dank des Gleichgewichts zwischen den vielen Minderheiten stark geschwächt, das Jüdische Ethnikum hatte sich erfolgreich assimiliert und kosmopolitische Tendenzen in die ganze Region gebracht.

Ganz selbstverständlich war die Mehrsprachigkeit. Fast jeder Schriftsteller aus der Bukowina verfasste seine Werke in mehreren Sprachen. Wenig erforscht ist die massive Übersetzertätigkeit – fast alle Schriftsteller aus der Bukowina haben auch literarisch übersetzt. Die Bukowina stellte somit mehr als ein literarisches Topos dar: Es ging um ein kulturelles Phänomen, das sich in der Bemühung um eine friedliche Harmonie zwischen den hier lebenden Völkern äußerte, das aber auch auf einer selbstverständlichen Rezeption und Weiterentwicklung der literarischen Traditionen und Motive anderer europäischer Kulturen basierte.

Die Deutsch geschriebene Literatur entstand auf dem Gebiet der Bukowina am Rande der Habsburger Monarchie, ihren Gipfel erreichte sie in der Zeit, als sie schon nur noch eine Insel im fremdsprachigen Raum darstellte, und am Ende wurde sie zum Schweigen durch nazistische Macht gezwungen: Die meisten Literaten wurden ermordet oder gingen ins Exil. Exakt diese Umstände machen daraus eine utopische literarische Landschaft, ein „kleines Mitteleuropa“, das mehr als in der Wirklichkeit nur in den Vorstellungen und Büchern der hiesigen Schriftsteller existiert hat.

In diesem Mythos verbindet sich das Fantastische mit dem Alltäglichen auf eine Art und Weise, die fast anekdotische Züge annimmt – wie es z. B. folgendes Zitat des deutschen Publizisten Georg Heinzen belegt:

*Czernowitz, das waren Sonntage, die mit Schubert begannen und mit Pistolenduellen endeten. Czernowitz, auf halbem Weg gelegen zwischen Kiew und Bukarest, Krakau und Odessa, war die heimliche Hauptstadt Europas, in der die Metzgerstöchter Koloratur sangen und die Fiaker über Karl Kraus stritten. Wo die Bürgersteige mit Rosensträußen gefegt wurden und es mehr Buchhandlungen gab als Bäckereien. Czernowitz, das war ein immerwährender intellektueller Diskurs, der jeden Morgen eine neue ästhetische Theorie erfand, die am Abend schon wieder verworfen war. Wo die Hunde die Namen*

*olympischer Götter trugen und die Hühner Hölderlin-Verse in den Boden kratzten.. Czernowitz, das war ein Vergnügungsdampfer, der mit ukrainischer Mannschaft, deutschen Offizieren und jüdischen Passagieren unter österreichischer Flagge zwischen West und Ost kreuzte.* (HEINZEN 1991: 18)

#### 4 Bukowiner Lyrik und ihre Darsteller

In der auf Deutsch verfassten Literatur aus der Bukowina unterscheidet man zwei Richtungen: die sog. Provinzliteratur, die von regionaler Bedeutung ist, und die Literatur, die man ohne Zögern dem aktuellen deutsch-österreichischen Schrifttum zuordnen kann. Als überhaupt Erster vertritt sie im neunzehnten Jahrhundert Karl Emil Franzos, ein Schriftsteller und Publizist, der in Czernowitz seine Schuljahre verbracht hat. Die multikulturelle Atmosphäre der Stadt beeinflusste stark sein späteres Werk.

Erst nach dem ersten Weltkrieg, als die Bukowina zu Rumänien gehörte und das Deutsche nicht mehr Amtssprache war, treten in einer ungewöhnlichen Menge junge deutsch schreibende Lyriker und Lyrikerinnen auf die literarische Bühne, ursprünglich aus den jüdischen assimilierten Familien. Sie knüpfen auf die besten Traditionen der deutschen Literatur und jüdischen Kultur an und sie erweiterten (manchmal unbewusst) ihre Poetik um ukrainische oder rumänische folkloristische Züge. Es funktionierten dieselben Prinzipien wie in Prag zwischen den Weltkriegen – die Juden, früher vom Kaiser geschützt, geraten in eine soziale, sprachliche und religiöse Isolation; in einer Zeit der permanenten Unsicherheit. Das Ergebnis ist ein Übermaß an künstlerischen – vor allem literarischen – Äußerungen.

Doch im Unterschied zu den Prager Juden, deren Werke meistens episch sind, sind die Czernowitzer Juden auf Lyrik in ihrer klassischen Form ausgerichtet. Einerseits hielten sie dabei am Bild der idyllischen Habsburgermonarchie fest, andererseits fixierten sie so das Bild einer Utopie, wo alle in Frieden zusammenleben; das Bild einer Heimat, die sie nicht mehr hatten. Lyrik wurde ein Instrument der Stabilisation. Auffallend war die antimodernistische Orientierung und Hinweise auf eine Tradition, die anderswo überwunden wurde. Es gab auch Versuche auf moderne Strömungen zu reagieren – z. B. in der Form einer expressionistischen Zeitschrift *Der Nerv*, die ihre Inspiration in Berlin (Zeitschrift *Aktion* von Franz Pfemfert) und in Wien (Zeitschrift *Die Fackel* von Karl Kraus) gefunden hatte. Trotzdem blieb diese Literatur von der Welt unerhört, auch wenn sich z.B. der Lyrikpropagator, Talententdecker und selbst Lyriker Alfred Margul-Sperber sehr bemühte, in Österreich und Deutschland auf sie aufmerksam zu machen.

Die Anerkennung in der Welt bekam die Lyrik aus der Bukowina erst nach dem zweiten Weltkrieg, im Werk der Autoren aus einer Generation, die von Ghetto- und Holocausterfahrung formiert worden ist. Der Holocaust intensivierte die schon bestehenden Gefühle und Tendenzen noch. Die Juden, die überlebt haben, entschließen

sich meist zu einem Leben im Exil, was die Isolationsgefühle weiter vertiefte. Zum Teil der Weltliteratur wurden zwei Namen: Rose Ausländer (1901–1988) und Paul Celan (1920–1970). Diese zwei Lyriker kommen aus verschiedenen Generationen und gehen mit der Bukowiner Tradition anders um. Bei Celan findet man kaum direkte Hinweise auf die Kultur, die seine Jugend prägte, und wenn, dann meistens in der Form einer Chiffre. Rose Ausländer dagegen evoziert in vielen Gedichten die Landschaft ihrer Kindheit mit nostalgischen Bildern. Nennen wir an dieser Stelle als Beispiel eins ihrer Gedichte, die der Stadt Czernowitz gewidmet sind und in dem sie die Geschichte, wie sie diese kennengelernt hat, rekapituliert:

***Czernowitz***

*„Geschichte in der Nussschale“*

*Gestufte Stadt im grünen Reifrock  
Der Amsel unverfälschtes Vokabular*

*Der Spiegelkarpfen  
in Pfeffer versulzt  
schwieg in fünf Sprachen*

*Die Zigeunerin  
las unser Schicksal  
in den Karten*

*Schwarz-gelb  
Die Kinder der Monarchie  
träumten deutsche Kultur*

*Legenden um den Baal-Schem  
Aus Sadagura: die Wunder*

*Nach dem roten Schachspiel  
wechseln die Farben*

*Der Walache erwacht —  
Schläft wieder ein  
Ein Siebenmeilenstiefel  
steht vor seinem Bett — flieht*

*Im Ghetto:  
Gott hat abgedankt*

*Erneutes Fahnenpiel:  
der Hammer schlägt die Flucht entzwei*

*Die Sichel mäht die Zeit zu Heu*  
(AUSLÄNDER 1985, Bd. II: 16)

Es wäre doch nicht richtig, die im Exil geschriebene Lyrik als einziges Relikt der ganzen Literatur aus der Bukowina zu bezeichnen. Im Gegenteil – schon in deren literarischen Anfängen kann man die Ursachen der späteren Größe des literarischen Werkes dieser Schriftsteller sehen. Seit den achtziger Jahren erscheinen immer neue Anthologien von Bukowina- Lyrik und das Interesse an dieser steigt. Diese Interesse hört auch heute nicht auf, wie davon z. B. der aktuelle Georg Dehio-Kulturpreis zeugt, der im Jahre 2015 an Prof. Petro Rychlo ging, einem ukrainischen Literaturwissenschaftler, der sich mit der kulturellen Symbiose der Region beschäftigt.

Fast zu einer Floskel wurde die These, dass die Lyrik aus der Bukowina, die das nazistische Verfolgen von Juden und deren Massenvernichtung thematisiert, versucht das Unausprechbare mit den Versen zu benennen, in traditioneller poetologischer Form – fast im Widerspruch zu der bekannten Aussage von Theodor W. Adorno, dass „Lyrik nach Auschwitz zu schreiben barbarisch ist“. Doch gerade in diesem bewussten Akt ist das Streben Bukowiner Lyriker und Lyrikerinnen zu sehen, der deutschen „Mördersprache“ die Gültigkeit Lyriksprache zurückzugeben, und anhand dieser zu beweisen, dass Deutsch als „Muttersprache“ unzerstörbar ist. In zweiter Linie stellt diese Bemühung einen Versuch dar, die mit dem Holocaust verbundenen Traumata abzubauen. Dieses Paradox, diese blühende deutschgeschriebene Kultur sei vom deutschen Nationalsozialismus vernichtet worden, ist für die Nachkriegssituation der Lyriker aus der Bukowina bestimmend. Doch das Interesse, das von der deutschen Seite der Literatur aus der Bukowina gewidmet wird, zeigt, dass auch dieses Trauma verarbeitet und nicht verschwiegen werden kann.

## Literatur:

- ASH, Timothy Garton (1992): *Středoevropán volbou*. Praha: Institut pro středoevropskou kulturu a politiku.
- AUSLÄNDER, Rose (1985): *Gesammelte Werke*. Bd. II. Frankfurt am Main: Fischer.
- BÖTTINGER, Helmut (1996). *Orte Paul Celans*. Wien: Paul Zsolnay Verlag.
- CELAN, Paul (2005). *Die Gedichte*. Kommentierte Gesamtausgabe. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- CELAN, Paul (2015). *Černé vločky*. Zlín: Archa.
- COLIN, Amy – KITTNER, Alfred (ed.) (1994). *Versunkene Dichtung der Bukowina*. Eine Anthologie deutschsprachiger Lyrik. München: Wilhelm Fink.
- FELSTINER, John (1997). *Paul Celan*. Eine Biographie. München: Verlag C. H. Beck.
- GOLTSCHNIGG, Daniel (ed.) (1991). *Die Bukowina*. Studien zu einer versunkenen Literaturlandschaft. Tübingen: Francke.
- HAINZ, Martin A. (2005): *Celan und Czernowitz – topographische Überlegungen*, in: *Südostdeutsche Vierteljahresblätter*, Nr 1, Jg. 2005, S. 32-41.
- HEINZEN, Georg. (1991): *Czernowitz*, in: *Rheinischer Merkur*, 1. Februar, S. 18-19.
- CHALFEN, Israel (1983). *Paul Celan*. Eine Biographie seiner Jugend. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- POSPÍŠIL, Ivo. (2006): *Střední Evropa a Slované*. Brno: Ústav slavistiky Filozofické fakulty Masarykovy univerzity.
- RYCHLO, Peter (ed.) (2006) „Czernowitz bei Sadagora“. *Identitäten und kulturelles Gedächtnis im mitteleuropäischen Raum*. Konstanz: Hartung-Gorre Verlag.
- SHCHYHLEVSKA, Natalia (2009). *Deutschsprachige Autoren aus der Bukowina*. Die kulturelle Herkunft als bleibendes Motiv in der Identitätssuche deutschsprachiger Autoren aus der Bukowina. Frankfurt am Main: Lang.
- WERNER, Klaus (2003): *Erfahrungsgeschichte und Zeugenschaft*. Studien zur deutsch-jüdischen Literatur aus Galizien und der Bukowina, München: IKGS Verlag.